

Verweise erhielt, immer war ich nur von Dank erfüllt gegen die, welche meine Erziehung mit so viel Selbstverleugnung und Liebe übernommen hatte, und das größte Bestreben, diese Bemühungen mit Eifer und Aufmerksamkeit zu vergelten, besetzte mich an jedem Morgen von neuem.

Aber freilich, was hatte ich alles zu merken, was alles anders zu machen, als ich es bisher gethan hatte! Wie eine Flut brauste es über mich daher, denn nur allein der Morgen, wie reich war der an vielfachen Rügen und Mahnungen gewesen! Welch langen Herzenserguß sandte ich da gleich am ersten Tage nach meinem lieben Vaterhause! Ach, dort war stets alles recht und gut, was ich that, dort war ich noch ein Kind, für das sich alles schickte, und wie glücklich und seelensfroh war ich dabei gewesen! Aber jetzt? Jetzt war ich kein Kind mehr, jetzt sollte ich ein erwachsenes Mädchen vorstellen mit neuen Pflichten und neuen Anforderungen! Da kamen mir immer und immer wieder die Schlüsselworte jenes schönen Liedes in den Sinn, die auch ich aus tiefstem Herzen seufzte: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“

### 3.

#### Visten.

So deutlich, wie mir dieser erste Morgen im Hause meiner lieben „Tante Anstand,“ wie ich sie scherzend nannte, im Sinne geblieben, ist es freilich mit allen den darauf folgenden Tagen und Stunden nicht der Fall. Doch stehen mir besonders aus der ersten Zeit meines Aufenthaltes noch viele einzelne Scenen so deutlich in der Erinnerung, als hätten sie sich eben erst zugetragen, und von diesen will ich denn weiter erzählen.